



Schlitzartige Femelschläge zur Naturverjüngung ©Senitza [2]

Naturnahe Wirtschaft und Naturschutz

Die Bayerischen Saalforsten zeigen vor, wie man mit femel- und plenterartigen Eingriffen und konsequenter Wildbewirtschaftung naturnahe Forstwirtschaft und Naturschutz auf einen Nenner bringen kann.

Auf einer Exkursion im Rahmen der Österreichischen Forsttagung 2015 präsentierte der Betriebsleiter der „Bayerischen Saalforsten“, Thomas Zanker, ein beeindruckendes Themenspektrum. Die Saalforste waren durch den „Salinenvertrag“ von 1829 zwischen Österreich und Bayern entstanden. Ihre Hauptaufgabe war die Versorgung der Salinen von Bad Reichenhall mit Nadelbrennholz zum Eindampfen der Sole. Der einzige Betrieb der Bayerischen Staatsforsten erstreckt sich von den Berchtesgadener Kalkhochalpen im Osten und den Chiemgauer Bergen im Norden bis zu den zentralalpinen Gebieten nach Leogang im Süden von 540 m Seehöhe bis zum 2634 m hohen Birnhorn in den Leoganger Steinbergen.

Kahlschlagfreie Bewirtschaftung

Seit 1970 werden die Wälder nun in Richtung „Bergmischwald“ umgebaut, um dem ursprünglichen Dreiklang der „potenziellen natürlichen Waldgesellschaft“ aus Fichte, Tanne und Buche wieder näherzukommen. Pflanzungen von rund 20 ha/Jahr beschränken sich auf rund 40% Tanne und 40% Buche sowie auf Lärche und andere Mischbaumarten. Seit gut 25 Jahren wird kahlschlagfrei mit

femelschlag- oder plenterartigen Eingriffen gewirtschaftet; Saumhiebe wurden auch im Seilgelände gänzlich eingestellt. Es erfolgt ein weiterer Vorratsaufbau bei gleichzeitig zunehmender flächiger Strukturierung der Bestände. Das Baumartenspektrum soll sich von Fichte (-9%) stärker zu Tanne (+5%), Buche (+5%) und Edellaubholz verschieben. Lärchen- und Kiefernanteile werden geringfügig sinken, sind aber als Mischbaumarten unbedingt zu erhalten.

Integration von Naturschutz

Der Forstbetrieb der Saalforste ist allein durch seine Lage schon immer mit dem Naturschutz in engster Berührung: Teile liegen im Naturschutzgebiet Kalkhochalpen, nun bilden Natura 2000-Gebiete einen Ring um den in Bayern anschließenden Nationalpark Berchtesgaden. Im Forstbetrieb unterliegen 61% einer Schutzkategorie: nach Naturschutzgesetz (43%) oder als Europaschutzgebiet (18%).

Für die Bayerischen Staatsforste gilt der festgeschriebene Grundsatz der „vorbildlichen Waldbewirtschaftung“. Deshalb wurde auch einheitlich als politische Vorgabe und im Sinne eines „proaktiven Ansatzes“ für alle Betriebe das „Natur-

schutzkonzept der bayerischen Staatsforsten“ (BaySF 2009, Regensburg) entwickelt. Ziel ist es, „schwarze Zahlen“ zu schreiben, aber keine Gewinnmaximierung ohne ausreichende Berücksichtigung der öffentlichen Interessen anzustreben.

Diese Vorgabe gilt auch für den Betrieb auf österreichischem Staatsgebiet. Dieses Naturschutzkonzept wurde im Rahmen der Forsteinrichtung auch in einem forstbetrieblichen umgesetzt. Nach der Inventur 2011 wurden in der Planung Ernte- und Pflegemaßnahmen sowie Zielbestockungen und Verjüngungsziele definiert.

In den Themenkarten und im Bericht werden vier Bestandsklassen nach naturwissenschaftlichen Kriterien unterschieden:

- ▶ Klasse 1 sind über 200-jährige Bestände, für die absolute Hiebsruhe gilt. Diese umfassen rund 400 ha in oft entlegenen Gebieten. Auf eine Resterschließung dieser Altbestände wird bewusst verzichtet.
- ▶ Klasse 2 sind Bestände zwischen 140 und 200 Jahren, weitgehend naturnahe Baumartenmischungen. Hier erfolgt die normale Bewirtschaftung, allerdings auch mit dem Ziel, rund 20-40 Vfm Totholz je ha (inkl. Stöcken und abgestorbener Nebenbäume) zu erhalten.
- ▶ Klasse 3 sind naturnahe Bestände unter 140 Jahren, hier mit Anteilen von mindestens 6% Tanne und 6% Buche am Vorrat.
- ▶ Klasse 4 sind nicht mehr als naturnah bezeichnete Bestände über 140 Jahren, in denen der Buchenanteil unter 5% liegt.

Generalziel ist der „Klassenerhalt“ der Flächenanteile der Bestände; Bestände aus Klasse 4 sollen mit Tannenunterbau (ohne Zaun) und einer Erhöhung des Buchenanteiles in Klasse 3 überführt werden.

Zusätzlich sind ab Klasse 2 mindestens zehn markierte Biotopbäume/ha zu erhalten; dies sind oft überalterte Tannen oder Lärchen. Bei der Auszeige von Fällungen ist auch auf den Erhalt dieser Bäume zu achten. Ein zukünftiges Problem kann durch die Einschränkung der Arbeitssicherheit in der Umgebung dieser Biotopbäume entstehen (vgl. Alt- und Totholzkonzept Baden-Württemberg). Die Bestände der Klassen 1 und 2 sind zusätzlich wertvolle Auerhuhn-Lebens-



Exkursionsteilnehmer lauschen den Ausführungen von Thomas Zanker

räume. Für diese Art wurden mehrere Wildeuropaschutzgebiete (SPA) (nach Salzburger Jagdrecht § 108 a) mit 935 ha Größe eingerichtet. In der Regiejagd wird freiwillig auf die Bejagung von Auer- und Birkwild verzichtet. Die Auerhuhnlebensräume wurden kartiert und die Bewirtschaftung der Bestände berücksichtigt die Lebensraumbedürfnisse. Trotz intensiver touristischer Nutzung des Gebietes durch Radfahren, Langlauf und Schneeschuhwandern sind Konflikte durch gute Besucherlenkung weitgehend zu vermeiden. Eine Erweiterung eines Skigebietes, die zur weiteren Zerschneidung der Hochlagen geführt hätte, konnte auch mit dem Wildschutzgebiet verhindert werden. Trotzdem verdient der Forstbetrieb an der Verpachtung von Skiabfahrten und Liftrassen.

Bestandsumbau mit Femeln

Grundlage für den Waldbau ist nunmehr auch eine detaillierte Standortstypenkarte, basierend auf Modellrechnungen (vgl. Waldtypisierung in Tirol). Im Bestand von rund 50 ha wurden im Schleppergelände mit schlitzartigen Femelschlägen Initialflächen für die Naturverjüngung geschaffen. Differenzierte Lichtstellung begünstigt die natürliche Stufung der Verjüngung. Die wenigen mittelständigen Bäume mit guten Kronen werden unbedingt geschont, im Alt- und Baumholz wird im Rahmen der Einzelbaumnutzungen versucht, eine möglichst große Durchmesserstreuung und damit einen möglichst langen Erhalt des Hauptbestandes ohne Qualitätsverluste am stehenden Vorrat zu erreichen. Ein „nahtloser“ Übergang zu echten Plenterstrukturen wird im Rahmen dieser Baumgeneration kaum erreichbar sein und

auch nicht angestrebt, die Ausnutzung des individuellen Wertzuwachses sehr wohl.

Der Verjüngungszeitraum wird mit 30 bis 50 Jahren angegeben, das Altholz wird in etwa 30 Jahren abgenutzt sein, zahlreiche Tannen werden in die Folgebestände einwachsen. Gruppenweise wird in einer Größe von einer bis zwei Baumrängen eingegriffen, eine diffuse Lichtstellung auf der ganzen Fläche ist unbedingt zu vermeiden. Im Schleppergelände wird ein Nutzungsturnus von 5-8 Jahren angestrebt. Vom Durchschnittsvorrat von 370 Vfm/ha wurden im Rahmen der Ernte und der „Initialfemel“ rund 120 Vfm/ha entnommen. Der Zuwachs liegt örtlich bei 8 bis 10 Efm/ha, die Erntekosten bei 20 bis 25 €/Efm. Der Auerhuhnlebensraum soll erhalten bleiben, wobei günstige und ungünstige Bereiche einander im Sinne des „Mosaikzykluskonzeptes“ ablösen sollen.

Schlüssel Wildbewirtschaftung

Grundsätzlich wird die Jagd so organisiert, dass nicht maximale Erlöse, sondern bestmögliche Waldentwicklung im Fokus steht. Nur die 25% oberhalb des Waldes sind als Gamsjagden verpachtet. Die 14.000 ha Waldflächen werden in Regiejagd bewirtschaftet. Dabei gibt es klare Zuständigkeitsbereiche der Berufsjäger und Förster, die für die Umsetzung der festgelegten Zielvereinbarungen in den ihnen untergeordneten Pirschbezirken der Abschussnehmer (600 €/100 bis 200 ha) verantwortlich sind. Es gibt Bonussysteme für Berufsjäger und Abschussnehmer. Bei Rotwild wird der Abschuss so angesetzt, dass die Bestandsdichte von 0,8 Stk./100 ha bestehen bleibt. Der Rehabschuss sollte bei 2 bis

2,5 Stk./100 ha liegen; maßgeblich ist dabei die Verjüngung der Tanne. Von Zankers Vorgänger, Hans Sleik, wurde der Rotwildabschuss in der Reduktionsphase Anfang der 1990er-Jahre auf 3 bis 4 Stk./100 ha angehoben. So konnte der Rotwildbestand innerhalb von 5 Jahren auf ein angepasstes Niveau „eingeregelt“ werden. Bei Rehwild ist laufend weitere Konsequenz gefordert. Die Verbisskontrolle in 100 permanenten Trakten bestätigt, dass als Folge dieser konsequenten Bejagung der Tannenverbiss aktuell bei 8%, bei Fichte unter 1% liegt.

Der Forstbetrieb der „Bayerischen Saalforste“ zeigte eindrucksvoll den Weg der Waldbewirtschaftung von historischer Prägung zu moderner Ausrichtung auf einen nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg bei gleichzeitiger Erfüllung einer Vielzahl an öffentlichen Interessen von Naturschutz und Tourismus. Die Richtlinien und Konzepte der Bayerischen Staatsforsten liefern dazu einen Rahmen, der, örtlich angepasst, konsequent umgesetzt wird – mit klarer Positionierung in naturnaher Waldbewirtschaftung mit tragbaren Wildständen. Spannend wird sein, ob eine solche Orientierung und Umsetzung mit ausreichendem angepasstem Personalstand auch ein Modell für die Österreichischen Bundesforste (ÖBF) bilden könnten.

Dr. Eckart Senitza, Vorsitzender Pro Silva Austria, Poitschach 2, 9560 Feldkirchen, office@waldplan.at
www.prosilvaustria.at

ECKDATEN DER BAYERISCHEN SAALFORSTEN

| | |
|------------------------|-------------------------|
| Gesamtfläche | 18.500 ha |
| Hochgebirge Bergwald | 4.357 ha 39% |
| Hochgebirge Schutzwald | 6.801 ha 61% |
| Holzbodenfläche | 11.158 ha |
| Holzvorrat | 2,925 Mio. Efm |
| Durchschnittsvorrat | 262 Efm/ha |
| Hiebsatz | 40.000 Efm/Jahr |
| Zuwachs/ha | 6,0 Efm/ha, Jahr |
| Zuwachs | 67.000 Efm/Jahr |
| Holzernte | 50% Schlepper, 50% Seil |
| Holzverkauf | frei Waldstraße |
| Standorte | wüchsige Liaskalke |
| Niederschlag | 1.500–1.800 mm/Jahr |
| Höhenlage | 540–2634 m |
| ERSCHLIESSUNG | |
| Forststraßen | 21,2 lfm/ha |
| Traktorwege | 19,5 lfm/ha |
| Pinzgau Mittelwert | 35,0 lfm/ha |

Quelle: Bayerische Saalforsten | Forstzeitung © 2015